

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 34 (1963)

Heft: 8

Artikel: Eine evangelische Heimstätte für die Nordwestschweiz auf dem Leuenberg

Autor: Scheibler, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihrem Element waren! Jetzt stiegen Erinnerungen hoch, als man den heute in Kanada als Liegenschaftsvermittler Tätigen auf hohen Stelzen als Sonnenbühlerkameraden erkannte. Erinnerungen erhalten gesund und jung. Sie zeigen zudem im Vergleich zu heute, dass es keinen Stillstand gibt und dass die Verantwortlichen unentwegt sich um das Wohl der ihnen anvertrauten Kinder mühen.

Wir stellen an den Schluss dieses knappen Berichtes zur Hundertjahrfeier des Sonnenbühl die Worte, die Hausvater Fritz Bürgi so treffend als «Ausblick» in den Jubiläumsbericht schrieb:

«Schöner als je steht heute unser Haus auf dem Berge, und wir freuen uns, wenn auch in Zukunft viele Kinder hier ein gutes Heim finden. Viel besser stünde es aber in unserem Volk, wenn jede Familie ihre Aufgabe selber erfüllen könnte, wodurch solche Erziehungsheime überflüssig würden. Danach sieht es aber heute gar nicht aus, weil je länger je mehr Kinder wegen Platzmangels abgewiesen werden müssen.

Anfangs erwähnten wir, welche Antwort die Gründer des Werkes auf den Anruf Gottes gefunden haben, und aus alten Berichten erfahren wir, mit wieviel Teilnahme und Wärme jedes Kind umsorgt wurde.

Heute stehen macherlei Hilfsmittel zur Verfügung, die früher unbekannt waren. Für viele Schwierigkeiten im Leben eines Kindes hat man eine Erklärung ge-

funden. Mit verschiedenen Tests und Untersuchungen kann Licht in allerlei Nöte gebracht werden, und der Mediziner wie auch der Psychiater können wertvolle Dienste leisten. Das allein genügt aber nicht.

Als einmal vor vielen Jahren der Hausvater einen schwer verunfallten Knaben ins Krankenhaus bringen musste, hörte er, wie der Arzt am Telefon einen Kollegen bat, er möge herkommen, es sei hier ein ganz interessanter Fall. Obwohl das Interesse der Aerzte geweckt war und obwohl sie ihr Möglichstes zur Rettung des Verletzten taten, so konnten sie doch das Leben nicht mehr retten.

Die Kinder verlangen auch hier nicht in erster Linie unser Interesse, sondern unsere Liebe. «Die grösste Angst, die ein Kind befallen kann, ist, nicht geliebt zu werden. Diese Verlassenheit ist die Hölle.» So schrieb Steinbeck in seinem Buche «Jenseits von Eden». Die Liebe erwirbt man sich aber nicht in irgendeiner Schule, sondern die muss man sich schenken lassen von dem, der uns auch heute noch anruft, und wir müssen uns entscheiden, ob wir weiterhin darauf antworten wollen, also Verantwortliche sind.

Wir danken ihm, dass er hier durch hundert Jahre hindurch bewiesen hat, dass er nicht nur Lasten auflegt, sondern sie auch tragen hilft. Im Vertrauen darauf wollen wir fröhlich das zweite Jahrhundert beginnen.»

efd

Eine evangelische Heimstätte für die Nordwestschweiz auf dem Leuenberg

Es ist endlich soweit, dass ein grosser, von vielen ersehnter Plan konkrete Gestalt annimmt. Auf dem *Leuenberg ob Hölstein im Waldenburgerthal* soll in nächster Zukunft eine evangelische Heimstätte erstehen, die unseren Gemeinden zu Stadt und Land, ja der ganzen Nordwestschweiz als Zentrum zur Durchführung von Tagungen und Kursen aller Art dienen soll. Die nötigen Vorarbeiten sind getan: Pläne, Modell und kubische Berechnungen liegen vor.

Wer steht hinter dem geplanten Werk?

Vor ungefähr 17 Jahren hat sich ein kleiner Kreis von jungen Männern und Frauen zusammengetan und in grossem Wagemut das Hofgut Leuenberg ob Hölstein erworben — ein Areal von rund 28 ha Land (zur einen Hälfte anbaubares Gelände, zur andern Hälfte Wald), in herrlicher Lage gelegen, abseits vom Getriebe der Städte und Dörfer und doch in erreichbarer Nähe. Der Quadratmeter Boden kam damals auf zirka 35 Rappen zu stehen. Heute, in einer Zeit unsinnig ansteigender Bodenpreise, stellt das Areal ein unschätzbares Kleinod dar. Es wurde ein Verein gegründet, der den Namen des Leuenberggutes übernahm. Im Vordergrund des Interesses stand zunächst die Schaffung eines Zentrums für die kirchliche Jugendarbeit. Ein erstes Jugendhaus wurde erstellt, das im Laufe seines 15jährigen Bestehens Tausenden von jungen Menschen zum Segen geworden ist. Es erfreute sich solchen Zuspruchs, dass an den Bau eines zweiten Hauses gegangen werden musste. Das letztere wird im kommenden Herbst bezugsbereit sein.

Schon von allem Anfang an dachte aber der Leuenbergverein auch an die Schaffung einer evangelischen Heimstätte auf seinem Gelände. Doch fehlten zunächst die nötigen Mittel, um diesen Plan zu verwirklichen. Etliche Jahre nach der Gründung des Leuenbergvereins bildete sich in Basel eine Arbeitsgemeinschaft mit ähnlichen Zielen. Jahrelang liefen die Bestrebungen der beiden Körperschaften nebeneinander her, bis man sich vor etwa drei Jahren entschloss, die zwei Vereine ineinander aufgehen zu lassen. Unter dem Namen «Verein evangelische Heimstätte der Nordwestschweiz Leuenberg» schloss man sich zusammen. Die Fusion hat sich als segensreich erwiesen. Heute zählt der «Leuenbergverein» etwas über 700 Mitglieder und ungefähr 4000 Freunde und Gönner stehen mit ihren regelmässigen freien Vergabungen hinter der Sache.

Wie steht es mit der Finanzierung des Vorhabens?

Seit dem Zusammenschluss der beiden Vereine besteht ein «Heimstättefonds». Er weist heute ein Guthaben von etwas über Fr. 115 000.— auf, wovon die Basler Arbeitsgemeinschaft rund Fr. 58 000.— beigebracht hat. Stünde uns nur das Vermögen des Heimstättefonds zur Verfügung, so dürften wir ja noch lange nicht an die Verwirklichung unseres Vorhabens herantreten. Aber nun sind im Laufe der letzten Monate verschiedene Türen unerwartet aufgegangen, so dass wir mit grosser Zuversicht in die Zukunft blicken dürfen. Kirchenrat und Synode unserer Baslerbieter Kirche haben im Januar dieses Jahres einstimmig beschlossen, sich hinter das Werk zu stellen. Wir können mit einem Beitrag

von rund zehn Prozent der Bausumme rechnen. Eine erste Rückstellung von Fr. 100 000.— wurde bereits vorgenommen. Dann folgte Anfang Mai ein weiterer ermutigender Schritt, indem die Basler Synode einen von Freunden unseres Werkes eingereichten Anzug ebenfalls einstimmig guthieß und den Kirchenrat von Basel-Stadt beauftragte, sich mit dem Heimstätteprojekt zu befassen. Wir hoffen auch von dieser Seite auf einen Beitrag, der mindestens so hoch sein wird wie der von Baselland. Damit wäre über eine halbe Million sichergestellt. Für das verständnisvolle Entgegenkommen der beiden Landeskirchen können wir nicht genug danken. Damit ist uns grünes Licht gegeben für die Weiterfahrt. Aber nun gilt es in nächster Zeit — bevor die Baupreise weiter emporschnellen —, nochmals mindestens eine halbe Million zusammenzubringen.

Dabei brauchen wir die freundliche Mithilfe aller

Sind wir zu optimistisch, wenn wir mit dieser Hilfe rechnen? Wir glauben nicht. In einer Zeit blühenden Wirtschaftslebens, da in Industrie und Handel immer mächtigere Bauten erstehen, da für Vergnügen und Genussmittel immer grössere Summen ausgegeben werden, da man für die Erforschung des Weltalls Milliarden zur Verfügung stellt — sollte es da nicht möglich sein, dass man auch für die so notwendige geistige Zurüstung unseres Volkes die relativ bescheidenen Mittel zusammenbringt? Was hilft uns aller technische Fortschritt und eine Landung auf dem Mond, wenn wir nicht mit den Fragen und Problemen unseres alltäglichen Lebens fertig werden? «Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?» (Matth. 16, 26.) Unser Geschlecht, das nach den Sternen greift, hat allen Grund, sich mit dieser Frage Jesu auseinanderzusetzen. Wir blicken also voll Zuversicht in die Zukunft. Wir sind überzeugt, dass wir mit der Schaffung einer evangelischen Heimstätte unserer Kirche und unserm Volk einen wichtigen Dienst erweisen. Dabei sind wir uns bewusst, dass damit noch nicht alle Fragen gelöst sind. Vielen mag dieses Unterfangen als «Stückwerk» erscheinen. Aber selbst wenn es nur das wäre, so haben wir es trotzdem zu wagen. «Ist das Werk aus den Menschen, so wird's untergehen; ist's aber aus Gott, so könnt ihr's nicht dämpfen.» (Apg. 5, 38—39.) Dieses Wissen gibt uns die nötige Zuversicht und Beharrlichkeit. Ist die Heimstätte aus Gott, so wird sie zustande kommen. Ob sie aus Gott ist, das ist unserm Urteil entzogen. Es ist unsere demütige Bitte, dass sie es sein möge.

Wer will, mag solchen naiven Glauben belächeln. Wir halten daran fest. Ist unser Kleinglaube bei der Aktion «Brot für Brüder» nicht sehr beschämt worden? Dort galt die Hilfe dem Dienst an den fernen Brüdern, hier beim Leuenberg geht es um den Bruderdienst an unsern Nächsten. Sollten wir da zurückstehen?

Unsere katholischen Mitchristen werden im Herbst dieses Jahres ihre «Heimstätte für die Nordwestschweiz» — das Bildungszentrum «Montcroix» bei Delsberg — einweihen können. Sie haben die Zeichen der Zeit erkannt und sind uns zugekommen. Trotz Fronarbeit — das heisst: freiwillig geleisteter, unbezahlter Arbeit — ist ihr Bauvorhaben doch auch auf über 1,6 Millionen Franken zu stehen gekommen. Was ihnen möglich ist,

Kurse und Tagungen

Weiterbildungskurse der Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender

Vom 16. bis 19. Oktober 1963 im Parkhotel Brunnen SZ

Thema:

Administration in der sozialen Arbeit
(innerhalb des Fürsorgedienstes,
zwischen den Institutionen
und nach aussen)

Referenten:

Mme. Kate Katzki, Mr. René Rio
UNO-Experten

Anmeldungen:

bis 25. August 1963 an das Sekretariat
der SVSA, Postfach Bern 8, Kram-
gasse 4, wo auch gerne nähere Auskunft
erteilt wird.

Aeschikurs 1963

Der Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten lädt Fürsorgepersonal, Behördemitglieder und alle Interessierten zum Besuche des *XI. Lehrkurses zur Fürsorge an Alkoholgefährdeten* ein. Die bekannte Veranstaltung findet vom 22. bis 24. September im schönen Aeschi ob Spiez statt. Das Programm kann von der Heilstätte Nüchtern in Kirchlindach angefordert werden.

Das diesjährige Generalthema heisst: «*Der alkohol- kranke Mensch*». Folgende prominente Fachleute haben sich als Referenten zur Verfügung gestellt: Prof. Dr. Kielholz, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Basel; Prof. Dr. Läubli, Direktor des Gerichtsmedizinischen Institutes Bern; Pfarrer Th. Courant, Wynigen; Dr. F. Welti, Adjunkt der Eidg. Alkoholverwaltung, Bern; Vorsteher Bernhard Zwiker, Zürich; Staatsanwalt J. P. Rüedi, Bern; Geschäftsführer Ernst Knischewski, Kassel; Dr. W. Holzheer vom Bundesamt für Sozialversicherung, Bern; Dr. jur. E. Krasney, Wuppertal. Im Interview mit dem Kursleiter kommen geheilte Alkoholkranke selber zum Worte. Die Tagung wird eröffnet von Herrn Regierungsrat Erwin Schneider, Direktor des Fürsorgewesens des Kantons Bern.

Ursachen und Auswirkungen der Trunksucht sind noch wenig bekannt. Vor allem fällt es immer noch schwer, den Alkoholiker neben den übrigen Kranken richtig einzureihen. Der diesjährige Aeschikurs soll einen wichtigen Beitrag zur Abklärung leisten.

sollten auch wir mit vereinten Kräften zustande bringen!
Paul Scheibler

*

Spenden können auf unser Postcheckkonto V 16600 Basel «Verein Evang. Heimstätte der Nordwestschweiz Leuenberg» oder auf unser Bankkonto bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank in Liestal oder Waldenburg einbezahlt werden.

(Aus dem Baselbieter Kirchenboten)